

Der Aufschrei war groß, als die Stadtverwaltung im vergangenen Herbst ihre Pläne für den Abriss großer Teile der Jägerhofkaserne in der Oststadt vorstellte. Der Erste Bürgermeister Konrad Seigfried zitierte damals eine Vorstudie, laut der ein Umbau zu Sozialwohnungen nicht möglich sei. Es gab lediglich die Überlegung, die alte Fassade in der Hindenburgstraße (Richtung Landratsamt) zu erhalten.

Der Oststadtverein und auch die Militärhistorische Gesellschaft Ludwigsburg empfanden sich im Dezember über die Pläne und forderten einen Erhalt der großen Kaserne, die aus zwei Gebäudeflügeln an der Hindenburgstraße und der Jägerhofallee besteht. Die beiden Flügel wurden zwischen 1894 und 1903 errichtet und hatten ursprünglich die für die damalige Zeit typische verzierte Backsteinfassade. Erst in den 30er-Jahren wurde die Kaserne durch Auf- und Zwischenbauten in ihrem Charakter völlig verändert. Außerdem wurde die Backsteinfassade hinter Putz versteckt.

Eine neue von der Stadt in Auftrag gegebene Studie kommt jetzt allerdings zu dem Ergebnis, dass die komplette Kaserne erhalten werden kann. Stadtplaner Martin Kurt hat das Ergebnis vor kurzem bei ei-



Unter dem Putz verbirgt sich die historische Backsteinfassade.



Versuchsweise hat die Stadt probiert, diese abzuschleifen. Fotos: Stadt Ludwigsburg

nem Vortrag den Mitgliedern des Oststadtvereins präsentiert. „Die Bausubstanz ist sehr gut – sogar erstaunlich gut, obwohl die Kaserne seit vielen Jahren leer steht“, erläuterte Martin Kurt. Laut Studie bewegen sich die Kosten von Neubau und Sanierung des Altbaus ungefähr auf gleichem Niveau. Allerdings könnte man bei Neubauten die Wohnungen natürlich viel besser den heutigen Bedürfnissen und Standards anpassen.

Da die Stadt an dieser Ecke eigentlich bezahlbaren Wohnbau schaffen will, stelle sich daher die Frage, ob sich der Erhalt „der historischen Gebäude auf dem Areal unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten realisieren lässt“, so Martin Kurt gegenüber unserer Zeitung. Aus städtebaulicher Sicht sei der Erhalt der Gebäude in jedem

Fall anzustreben. Selbst die Backsteinfassade könnte zumindest in Ansätzen wieder in den Originalzustand zurückversetzt werden. Versuchsweise wurde jetzt an mehreren Stellen der Putz abgeschlagen und die Backsteine wieder freigelegt (unsere Fotos). Laut Kurt ist deren Oberfläche in den 30er-Jahren aber mit einem Hammer zerstört worden, um einen Haftgrund für den Putz zu erhalten. Mit einigem Aufwand könne man die Steine aber abschleifen und der Fassade so wieder beinahe ihre ursprüngliche Optik zurückgeben.

An Ideen für die Kaserne mangelt es den Stadtplanern nicht. So könnten die Zwischenbauten aus dem Dritten Reich abgerissen und durch moderne Neubauten ersetzt werden. Dies ergäbe laut Kurt ein interessantes Spiel zwischen Neu und Alt.

Problematisch bleiben die Themen Brand- und Schallschutz. „Daher ist eine Kombination aus Altbauten, die auch durchaus gewerblich genutzt werden können, und ergänzenden Neubauten, die den Bedarf an Wohnraum abdecken, sinnvoll“, meint Kurt. Das Areal wird derzeit weiter überprüft, Ziel der Stadtplaner sei es, dem Gemeinderat einen Architekturwettbewerb für das Gelände vorzuschlagen. Laut der gestrigen Pressekonferenz (Text unten) sollen in der Jägerhofkaserne 100 bis 150 Wohnungen entstehen. Als die Kaserne in den 90er-Jahren für Aussiedler genutzt wurde, waren es 70. Bisher hat die städtische Wohnungsbau die Kaserne noch nicht vom Bund gekauft. Für jede Sozialwohnung, die dort eingerichtet wird, bekäme sie 25 000 Euro Nachlass.

► Wohnungsbau: Gemeinderat geht in Klausur

Mit der Wohnungspolitik stellt sich die Stadt einer zentralen Frage: Ludwigsburg wächst und will genügend Wohnraum zur Verfügung stellen. Kritik aus Stuttgart lässt der OB dabei nicht gelten. „Wir haben hier nicht nur Eigentumswohnungen gebaut, sondern auch stark den Geschosswohnungsbau und Baugruppen gefördert“, sagte er gestern auf einer Pressekonferenz im Vorfeld zu einer Klausurtagung des Gemeinderats am Wo-

chenende. Das neue Ziel: Pro Jahr sollen 500 Wohnungen gebaut werden, mindestens 100 davon sollen vergünstigt sein. Nutzt man alle kurzfristigen Möglichkeiten aus, könnten 1250 Wohnungen entstehen. Weit über 2200 würden benötigt.

Ludwigsburg will weiterhin auch für Normalverdiener attraktiv bleiben – ein Instrument dafür sieht die Stadt im Angebot des Modells Fair Wohnen. Die Wohnungsbau bietet diese Wohnungen güns-

tiger am Markt an, sollte sich die Einkommenssituation der Mieter verbessern, erst dann erhöht sich die Miete.

Der Anteil vergünstigter Mietwohnungen soll deutlich erhöht werden – auch im Bereich Fuchshof, wo 30 Prozent der Bauflächen für die städtische Wohnungsbau gedacht sind, die Hälfte davon für das Modell Fair-Wohnen.

Wo gebaut werden soll, will die Stadt mit dem Gemeinderat festlegen. Dabei soll nicht das Hartenecker Feld an erster

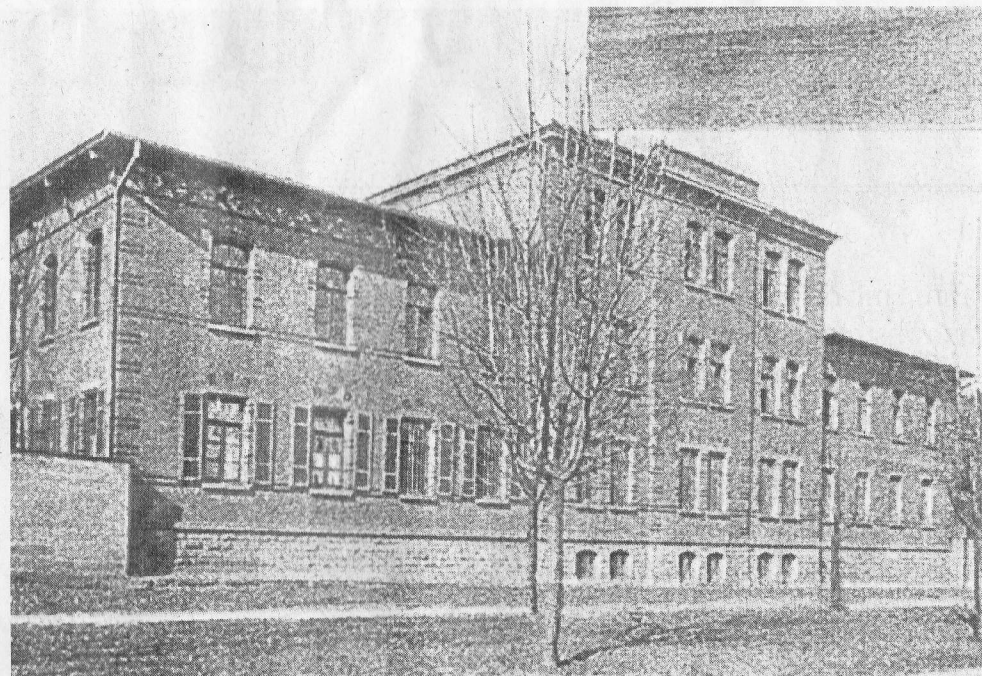
Stelle stehen, das als Wohnbauschwerpunkt ausgewiesen ist und auf das auch der Regionalverband Stuttgart verweist. Zunächst will man dezentral vorgehen, so Spec, der die Flächen Fuchshof, Bima-Gelände Grünbühl und die Jägerhofkaserne nennt. Ein Vorteil dabei ist, dass der Bund über die Bima Grundstücke günstiger abgibt, werden sozial gebundene Wohnungen erstellt. „Diese Chance wollen wir nutzen“, so Wohnungsbau-Geschäftsführer Andreas Veit. (hjp)

SERIE

Wohnen in Ludwigsburg

Die Stadt Ludwigsburg wächst, wie überall sollen neue Baugebiete erschlossen und günstige Wohnungen gebaut werden. Wie viel neuen Wohnraum braucht die Stadt, was ist überhaupt möglich – und wer soll das alles am besten bauen? In einer Serie beleuchten wir verschiedene Aspekte der Wohnbauentwicklung.

- **Teil 1:** Rückblick auf den Wohnungsbau und die aktuellen Überlegungen im Rathaus (bereits erschienen).
- **Heute:** Die Jägerhofkaserne und die nächsten politischen Schritte.



Blick von der Hindenburgstraße auf die Jägerhofkaserne (links). Vor dem Umbau in den 30er-Jahren sah die Kaserne völlig anders aus – hier ein Blick von der Jägerhofallee (rechts). Fotos: Bürkle/Stadt

OSTSTADT

Kaserne versteckt sich hinter Putz

Erst hieß es, die über 100 Jahre alte Jägerhofkaserne soll für den Wohnungsbau zum Teil abgerissen werden. Nun sieht der Stadtplaner Martin Kurt aber Chancen für den Erhalt aller Gebäude. Die Bausubstanz sei erstaunlich gut. Selbst die einstige Backsteinfassade könnte wieder zum Vorschein kommen.

